

Hubertusstock, 8. 1. 1909

Liebster Nicky!

Vielen Dank für Deinen freundlichen Brief vom 25. Dezember, den Du mir durch Latitschew überfandt hast. Ich habe mich sehr gefreut, von Dir zu hören, und meine Frau wie ich danken Dir aufrichtig für Deine freundlichen Neujahrswünsche. Du sagst mit Recht, daß das alte Jahr sehr ereignisreich gewesen ist. Die Annexion Bosniens und der Herzegowina war eine wirkliche Überraschung für jedermann, besonders aber für uns, da wir über die Absichten Österreichs sogar noch später als Du unterrichtet worden sind. Ich halte es für meine Pflicht, Dich darauf aufmerksam zu machen in Anbetracht dessen, daß Deutschland beschuldigt worden ist, Österreich zu diesem Schritt getrieben zu haben. Diese Behauptung ist absurd und ebenso unwahr wie die, die sich auf die Sandshakbahn bezog. Es freut mich, aus Deinem Briefe zu ersehen, daß man in Rußland jetzt sich darüber klar zu werden beginnt. Tatsache ist, daß, nachdem Österreich einmal, ohne uns vorher zu fragen, diesen Schritt unternommen hatte, ein Zaudern unsererseits, welchen Weg wir als loyale Bundesgenossen einzuschlagen hatten, außer Frage stand. Wir konnten nicht auf die Seite seiner Gegner treten. Du wirst der erste sein, der diese unsere Loyalität billigen wird.

Dies bedeutet jedoch nicht, daß wir beabsichtigen, unsere alten freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland fallen zu lassen. Ich bin sogar fester als je davon überzeugt, daß Deutschland und Rußland so eng wie möglich vereint sein sollten; ihre Vereinigung wird ein mächtiges Bollwerk für die Aufrechterhaltung des Friedens und der monarchischen Einrichtungen bilden. Du kennst meine Ansichten darüber, daß meine Freundschaft loyal und aufrichtig ist, habe ich Dir durch Tatsachen beweisen können, als ich während der Periode von Schicksalsschlägen, die Rußland kürzlich durchzumachen hatte, um Deinetwillen eine schwere Verantwortung auf mich nahm.

Da ich freundschaftliche Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern hoch bewerte, so erachte ich es als um so wichtiger, daß alles, was geeignet wäre, sie zu schädigen, aus der Welt geschafft werden sollte. Du wirst es mir, wie ich hoffe, nicht verübeln, wenn ich Dir ganz freimütig sage, wie ich über diesen Gegenstand denke. Kürzlich ist es so dargestellt worden, als ob wir wegen Deines Übereinkommens mit England über Mittelasien Unbehagen empfunden und gezeigt hätten. Dieselben Gerüchte werden in Umlauf gesetzt über den Besuch, den Onkel Bertie Dir in Reval abgestattet hat. Alles Unsinn! Wir begreifen vollkommen, daß Rußland es gegenwärtig vermeiden muß, in einen Konflikt mit Großbritannien zu geraten, und daher bestrebt ist, augenblickliche Streitpunkte zu beseitigen.

Abgegeben davon hast Du mir wiederholt die formale Versicherung gegeben, daß Du mit England kein Übereinkommen mehr allgemeiner Natur abschließen würdest. Ich habe Dein Wort, was kann ich sonst verlangen? Uns ist ebensoviel wie Dir daran gelegen, unsere Beziehungen zu England zu verbessern. Ich freue mich auf den Besuch, den mir Onkel Bertie nächsten Monat in Berlin abstaten

wird, nicht nur weil es mir Vergnügen macht, ihn und Tante Mirz hier zu haben, sondern auch weil ich erwarte, daß der Besuch nützliche Ergebnisse für den Weltfrieden haben wird.

Nein, mein lieber Nicky, weder Dein Übereinkommen mit England über Mittelasien noch Eure Zusammenkunft in Reval hat in Deutschland irgendwelche Unruhe oder Enttäuschung hervorgerufen. Der Grund ist ein ganz anderer. Es ist die offenkundige Tatsache, daß die russische Politik in den beiden letzten Jahren sich allmählich von uns mehr und mehr entfernt in der Richtung einer immer engeren Kombination von Mächten, die uns unfreundlich gesinnt sind. Die Triple-Entente zwischen Frankreich-Rußland und England wird von der ganzen Welt als eine vollzogene Tatsache betrachtet. Englische und französische Zeitungen veräumen keine Gelegenheit, diese angebliche „Triple-Entente“ als gegen Deutschland gerichtet darzustellen, und nur zu oft stimmt die russische Presse in diesen Chorus ein. Auf der anderen Seite hat die russische Politik letzthin in vielen Fällen Mißtrauen gegen die deutsche Politik bekundet, so z. B. in Persien und China â ein gänzlich unbegründetes Mißtrauen. In betreff anderer Fragen, an denen wir interessiert sind, wie der Bagdadbahn, wo wir auf Rußland zählen zu können dachten, ist die russische Politik weit von uns abgerückt. Ist es somit überraschend, daß sich zwischen unseren beiden Ländern eine gewisse Entfremdung herausgebildet hat?

Ich brauche Dir nicht zu versichern, daß alle diese Fragen einen sehr tiefen Eindruck auf mich machen, und ich halte es für meine Pflicht, Dich auf die Lage, wie sie tatsächlich ist, und auf die Ursachen, welche zu ihr geführt haben, aufmerksam zu machen, ehe es zu spät ist.

Die Tendenz der russischen Politik, eine Anlehnung an England und Frankreich vorzuziehen, ist in der augenblicklichen Krisis besonders deutlich hervorgetreten. Deine Regierung ist an die meine in der bosnischen Frage erst herangetreten, nachdem das Programm für eine beabsichtigte Konferenz entworfen und in Paris und London genehmigt worden war. Dieses Programm ist in der französischen Presse veröffentlicht worden, bevor man es uns mitgeteilt hatte. Die französischen sowohl wie die englischen und russischen Zeitungen stimmten einen Jubelchor über diesen Erfolg der neuen „Triple-Entente“ an. Da die Dinge so standen, als Iswolsky nach Berlin kam, so blieb meiner Regierung nichts anderes übrig, als hinsichtlich mehrerer wichtiger Punkte, die einen Teil der russischen Wünsche bildeten, die strikteste Zurückhaltung zu beobachten. Wir konnten unsern Verbündeten nicht drängen, einem Programm zuzustimmen, das er, wie wir wußten, nicht annehmen würde, ganz abgesehen von der Erwägung, daß das Programm ohne uns entworfen war; auf unsere Mitwirkung war in einer Weise verzichtet worden, die von der Außenwelt als eine absichtliche Demonstration aufgefaßt wurde. Hätte man einen anderen Weg eingeschlagen, so wäre es uns möglich gewesen, Deiner Regierung nahezu legen, dieses Programm nicht in die Welt zu setzen. Wir hätten vorgeschlagen, daß dem Programm vertrauliche Unterhandlungen zwischen den Kabinetten vorangegangen wären; solche Verhandlungen hätten uns mehr als eine Gelegenheit geboten, Rußland wertvolle Dienste zu erweisen. Hätte Rußland uns rechtzeitig zu Rate gezogen, so wären die Dinge heute nicht so schrecklich verworren, wie sie es sind, noch auch in einem so kritischen Zustand. Unter den gegenwärtigen Umständen sehe ich nicht recht ein, was ich tun kann, außer beiden Seiten zur

Mäßigung zu raten, was ich schon getan habe. Ich halte es auch für meine Pflicht, Dir ganz offen zu sagen, daß ich den Eindruck habe, daß Deine Auffassung über die Absichten Österreichs zu pessimistisch ist, und daß Du Dich darüber mehr als notwendig beunruhigst. Jedenfalls zweifeln wir hier nicht im geringsten daran, daß Österreich Serbien nicht angreifen wird. Das würde dem Kaiser Franz Joseph, der weise und besonnen und ein so ehrwürdiger Mann ist, ganz und gar nicht ähnlich sehen. Auch glauben wir nicht, daß Threnthal solche Pläne hegt. Natürlich müssen die kleinen Balkanstaaten notwendigerweise klug und loyal sein, alle Provokationen vermeiden und kriegerischen Vorbereitungen ein Ende machen. Diese kleinen Staaten sind eine furchtbare Plage! Quantités négligeables!? Die geringste Ermutigung von irgendeiner Seite bringt sie außer Rand und Band. Die Reden, die am 2. in der Skuptschina gehalten wurden, haben wegen ihrer revolutionären Tendenz einen sehr schlechten Eindruck auf mich gemacht. Vor sechs Jahren blickte die ganze Welt mit Abscheu und Entsetzen auf dieses sehr kleine Volk als auf die Mörder ihres Königs!

Ich hoffe von ganzem Herzen, daß eine friedliche Lösung erzielt werden wird, trotzdem zahlreiche und ernste Schwierigkeiten zu überwinden sind; was ich in dieser Richtung tun kann, wird sicherlich geschehen. Mein Wort darauf! Hingé wird diesen Brief überbringen und wird, wie ich hoffe, Euch alle gesund und glücklich antreffen; ich wünsche Euch noch mal, daß der Herr Euch im neuen Jahre Frieden, Wohlfahrt und Glück geben möge. Viktoria und ich lassen Mir bestens grüßen; ich freue mich sehr, daß meine Weihnachtsgeschenke gefallen haben.

Ich bin, liebster Nicky, wie stets

Dein treuer und ergebener Vetter und Freund

Willy

Quelle: Briefe Wilhelms II. an den Zaren 1894-1914, Berlin 1920, S. 241ff